



**Landeshauptstadt
Potsdam**

Der Oberbürgermeister

Presse-Information

Potsdam, 18.01.2013 (szT)

Rede des Oberbürgermeisters zum Neujahrsempfang der Landeshauptstadt Potsdam 2013

Es gilt das gesprochene Wort!

„Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Potsdamerinnen und Potsdamer,
liebe Gäste,

ich freue mich, Sie heute zum Neujahrsempfang der Landeshauptstadt Potsdam begrüßen zu dürfen. Ich danke Ihnen, dass Sie meiner Einladung gefolgt sind und begrüße Sie hier im Nikolaisaal. Ehrlich gesagt: Man verliert ja manchmal den Überblick, wer so alles zum Neujahrsempfang erschienen ist. Deshalb möchte ich einige Gäste gerne persönlich begrüßen. Und bitte nicht böse sein, wenn ich dabei jemanden übersehen sollte.

Ich heiße den Präsidenten des Brandenburgischen Landtages und sehr guten Freund der Landeshauptstadt, Gunter Fritsch, herzlich willkommen!

Besonders herzlich begrüße ich den Ministerpräsidenten des Landes Brandenburg, Matthias Platzeck. Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, ich freue mich, dass Sie sich jedes Mal wieder die Zeit für den Neujahrsempfang in Ihrer Heimatstadt Potsdam nehmen – trotz aller Aufgeregtheiten dieser Tage. Herzlich willkommen!

Eine besondere Ehre ist es für mich auch, den früheren Ministerpräsidenten des Landes Brandenburg, Manfred Stolpe, heute hier begrüßen zu dürfen.

Ich begrüße den Botschafter von Israel, Seine Exzellenz Yakov Hadas-Handelsman. Ich freue mich, dass Sie heute unter uns sind.

Ich heiße die Staatssekretärin im Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Katherina Reiche, willkommen.

Ebenso herzlich begrüße ich die Ministerin für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz, Anita Tack, und die Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Dr. Sabine Kunst.

Ich heiße den Leiter der Staatskanzlei, Albrecht Gerber, und Kulturstaatssekretär Martin Gorholt willkommen und begrüße die Landtagsabgeordneten und Stadtverordneten.

Und ich begrüße den Präsidenten der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften Prof. Günter Stock. Wer wäre geeigneter als er, uns gleich in den Themenschwerpunkt Potsdams dieses Jahres unter dem Motto „Wissenschaft für die Zukunft“ einzuführen.

Zugleich darf ich in ihren neuen Ämtern die Präsidentin der Hochschule für Film und Fernsehen, Prof. Susanne Stürmer, und den Präsidenten der Fachhochschule Potsdam, Prof. Eckehard Binas, begrüßen.

Ein herzliches Willkommen auch dem Präsidenten der Universität Potsdam, Prof. Günther!

Ich begrüße Tillmann Stenger, der als neuer Vorstandschef der Investitionsbank Brandenburg unter uns weilt. Herzlichen Glückwunsch und herzlich willkommen!

Ich sage Willkommen zur Bundestagsabgeordneten Andrea Wicklein und begrüße den Landrat des Landkreises Potsdam-Mittelmark, Wolfgang Blasig.

Zudem freue ich mich, dass die Oberbürgermeisterin von Brandenburg, Dietlind Tiemann, zum heutigen Neujahrsempfang erschienen ist. Willkommen!

Von Seiten der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten begrüße ich den Direktor Prof. Hartmut Dorgerloh sehr herzlich und seinen Vorgänger, unseren Ehrenbürger Prof. Hans-Joachim Giersberg.

Eine enge Beziehung pflegen wir zu unseren Freunden der Bundeswehr. Daher ist es mir eine besondere Freude, den Befehlshaber des Einsatzführungskommandos der Bundeswehr

Generalleutnant Rainer Glatz und den Kommandeur des Landeskommandos der Bundeswehr - Oberst Peter Arendt willkommen zu heißen.

Ich begrüße auch unseren Polizeipräsidenten Arne Feuring. Herzlich willkommen!

Nicht zuletzt weilt aus den Reihen des Sports heute mit seiner Frau unter uns: der frühere Schwergewichts-Boxer, der Weltmeister der Herzen: Axel Schulz. Herzlich willkommen in Potsdam und auf dieser Veranstaltung!

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
der heutige Neujahrsempfang steht neben der Wissenschaft unter einem anderen, ganz besonderen Zeichen: Seit 40 Jahren verbindet uns mit der polnischen Stadt Opole eine Städtepartnerschaft. Am 6. Juni 1973 wurde der Vertrag zwischen der damaligen Bezirksstadt Potsdam und der Hauptstadt der Wojewodschaft Opole unterzeichnet. Es ist keine der üblichen Städtepartnerschaften geworden, bei denen man sich ab und an sieht – und Absichtserklärungen austauscht. Nein. Aus vielen Begegnungen ist eine wirklich enge Freundschaft geworden.

Daher freut es mich besonders, heute unter uns den Opoler Stadtpräsidenten Ryszard Zembaczynski begrüßen zu dürfen. Lieber Ryszard, gestern hast Du Dich ja schon ins Goldene Buch der Landeshauptstadt Potsdam eintragen können. An dieser Stelle noch einmal: Herzlich Willkommen! Ebenso herzlich willkommen auch den weiteren Gästen aus unserer Partnerstadt! Dzien dobry!

Musikalisch werden wir heute begleitet von der Staatlichen Musikschule „Frederik Chopin“ Opole und der Städtischen Musikschule „Johann Sebastian Bach“ in Potsdam unter der Leitung von Hubert Prochota und Andreas Jerye.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
der Begrüßung ist nun Genüge getan. Blicken wir kurz zurück auf das Jahr 2012. Es ist aus meiner Sicht äußerst erfolgreich verlaufen. Friedrich, der Große, dem wir aus Anlass seines 300. Geburtstag das vergangene Themenjahr gewidmet haben, hätte sicherlich gesagt: „Da kannste nich meckern!“

Davon profitierte vor allem der Tourismusbereich. Wir gehen davon aus, dass wir die Schallmauer von einer Million Übernachtungsgästen 2012 durchbrochen haben. Das haben wir

dann sicherlich in erster Linie dem Friedrich-Jahr und vor allem der tollen Friederisiko-Ausstellung der Schlösser-Stiftung und auch unserer Schau im neu eröffneten Potsdam Museum am Alten Markt zu verdanken.

Die Landeshauptstadt Potsdam wächst. Sie entwickelt sich nicht nur im touristischen Bereich. Die Zahl der Einwohner steigt, die Anzahl der Arbeitsplätze sogar um das Doppelte der Einwohner, alle positiven Kennziffern sind im Wachsen begriffen. Die Menschen wollen in diese Stadt ziehen. Sie kommen wegen der Arbeitsplätze und der hervorragenden Infrastruktur. Und sie bleiben wegen der tollen Atmosphäre.

Wir haben im vergangenen Jahr den Titel der familienfreundlichsten Stadt Deutschlands verteidigt. Bundesweit belegt Potsdam bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie den ersten Platz. Darauf können wir stolz sein!

Manche Erfolge kann man sich aber nicht aussuchen: So sind wir seit kurzem Parkhaus-Hauptstadt Deutschlands! Man stelle sich das vor: Das uns! Wo wir doch den Radverkehr nach vorne treiben wollen. Nun, der schutzheilige Christophorus hat offenbar auch in Potsdam ein besonderes Augenmerk auf seine Autofahrer geworfen.

Werfen wir den Blick voraus auf dieses Jahr: Wir feiern die Eingemeindung der Ortsteile vor zehn und 20 Jahren. Wir werden die Baugenehmigungen für die Alte Fahrt ausstellen und es kann dort mit der Bebauung begonnen werden. Im Potsdam Museum erleben wir im April die Eröffnung der Sprotte-Ausstellung und im Herbst ist die ständige Ausstellung zur Stadtgeschichte zu sehen. Die Stadtteilschule Drewitz wird fertig und wir beginnen die Sanierung von drei Potsdamer Gymnasien. Und nach der Sommerpause eröffnen wir das neue Bildungsforum - später im Jahr mit einer Wissenschaftsetage.

Sie sehen: Potsdam wächst – und zwar in alle Richtungen!

Eine wachsende Stadt hat aber auch wachsende Herausforderungen zu meistern. Bis zum Jahr 2020 werden wir von heute 159.000 Potsdamerinnen und Potsdamer auf 170.000 gewachsen sein. Das gibt uns den Takt vor. Wir brauchen Arbeitsplätze, neue Schulen, Kita-Plätze – und wir brauchen vor allem: Wohnungen. Ausreichend Potenzialflächen besitzen wir, um mehr als 16.000 Wohnungen bauen zu können. Um es hier noch einmal klar zu sagen: Wir wollen das Wachstum auch! Denn die junge, gut ausgebildete Bevölkerung beschert der Stadt auch künftig eine dynamische Entwicklung, von der am Ende alle profitieren.

Das ist leider noch nicht überall angekommen. Gegen einige Projekte gibt es Widerstand. Auch in Potsdam ist der sogenannte „Nimby“ heimisch geworden. Nimby heißt: not in my backyard, nicht in meinem Hinterhof. Ausbau des Wohnviertels? Gerne. Aber nicht hier. Dort vielleicht. Von den „Nimby Wars“ – not here, not now, not ever – spricht ein amerikanisches Buch aus dem Jahr 2009.

Und längst geht es nicht nur um neue Wohnviertel. Es geht um Stromtrassen, Flughäfen, Bahnhöfe – und es geht vor allem um Architektur und Städtebau. Ein Denkmal? Ein Parkhaus im historischen Zentrum? Der Neubau einer Ausstellungshalle? Ein Sportplatz im sonst so ruhigen Wohngebiet? Ein Sportplatz im Weltkulturerbe?

Man ist dagegen und vermutet eine Verschwörung, die aus Architekten, Ingenieuren, öffentlichen Bauherren und privaten Investoren besteht. Die Genannten sind wahlweise inkompetent, raffgierig, antidemokratisch – oder begeistern sich für zeitgenössische Lösungen, was in der Manufactum-Ära nur als weitere Entgleisung verurteilt wird. Wir befinden uns mit diesen Geschichten in Stuttgart, Dresden, Kleve am Niederrhein, München, Gröditz und Bonn...und ein bisschen auch in Potsdam.

Verehrte Gäste,
sehr geehrte Damen und Herren,
lassen wir das nicht zu! Überlassen wir nicht den Nein-Sagern das Feld, sondern versuchen einen gesellschaftlichen Diskurs, der uns auch voranbringt.

Das Büro für Bürgerbeteiligung, das wir in diesem Jahr besetzen, ist aus meiner Sicht einer der möglichen Wege. Wir fangen frühzeitig Stimmungen auf, binden die Bürgerinnen und Bürger mit ein und ändern vielleicht den Weg. Aber wir tun etwas – wir finden eine Lösung, mit der sich möglichst viele einverstanden erklären. Ich denke, das ist beispielhaft mit dem Vorgehen um den Schwimmbadneubau realisiert worden. Mit dem Brauhausberg haben wir jetzt eine Lösung gefunden, mit der sich fast alle identifizieren können.

Aber ich möchte noch einmal zur Ausgangslage zurückkehren: das Wachstum meistern! Dazu brauchen wir Investitionen, die aufgrund der Finanzsituation der Länder und des Bundes künftig nur durch ein positives eigenes Haushaltsergebnis zu realisieren sind. Da sind wir alle gefordert. Natürlich sind wir in einer relativ privilegierten Lage. Das sollten wir aber nutzen.

Mein Dank gilt Burkhard Exner, der als Kämmerer dafür Sorge getragen hat, dass die Landeshauptstadt finanziell so gut dasteht und ein umfangreiches Investitionsprogramm für die

Bildungsinfrastruktur fahren konnte! Von 2015 an haben wir uns vorgenommen, ein neues Schulinvestitionsprogramm aufzulegen.

Bei all diesen Investitionen dürfen wir aber den Wohlfühlfaktor nicht vergessen. Ich nenne das jetzt mal die Kür nach dem Pflichtprogramm, all den Menschen in Potsdam auch ein bezahlbares Dach über dem Kopf zu geben. Wir müssen den unverwechselbaren Charme der Landeshauptstadt Potsdam erhalten. Wir benötigen ausreichend Grün-, Sport- und Erholungsflächen. Wir dürfen nicht außer Acht lassen, die Angebote für junge wie für ältere Menschen und Familien auszubauen, sprich: Potsdam soll – um den altmodischen Ausdruck zu gebrauchen – Heimatstadt für alle bleiben!

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
das Thema des Jahres heißt „Wissenschaft für die Zukunft“. Dies werden wir unter anderem mit Tagen der offenen Tür und verschiedenen Veranstaltungen – zum Beispiel am 8. Juni zur Langen Nacht der Wissenschaften begleiten. Ich hatte es vorhin schon gesagt: Auch die Wissenschaftslandschaft der Landeshauptstadt wird mit der Wissenschaftsetage im Bildungsforum in der Potsdamer Mitte erkennbar sein. Im Verein Pro Wissen haben sich alle wissenschaftlichen Einrichtungen der Landeshauptstadt zusammengeschlossen. Und die Standorte wachsen.

Golm entwickelt sich prächtig, der Telegrafenberg nahezu explosionsartig – und zwar in Richtung Speicherstadt. Da spielt auch der demnächst ehemalige Landtag eine Rolle. Ich weiß, dass sich das Land dieser Bedeutung bewusst ist. Und ich unterstütze die Landesregierung dabei, weitere Potenzialflächen für die Wissenschaft zu erschließen. Immerhin 9.000 Potsdamerinnen und Potsdamer verdienen jetzt schon in dieser Wachstumsbranche ihr Lohn und Brot bei den wissenschaftlichen Einrichtungen der Landeshauptstadt. Das müssen wir weiter pflegen!

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
der Dichter Franz Grillparzer hat geschrieben: „Die Klugheit gibt nur Rat, die Tat entscheidet.“ Also, liebe Gäste, liebe Potsdamerinnen und Potsdamer, packen wir es an! Machen wir aus einem ambitionierten Jahr 2013 ein überaus erfolgreiches. Es liegt an uns allen!

Ich wünsche Ihnen allen und ihren Familien ein gesundes und vor allem tatkräftiges Jahr 2013.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.“